

# Medizin und Geschlecht

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

im Folgenden stellen wir Ihnen Ausschreibungen, Veranstaltungen, Forschungsergebnisse und anderes rund um „Medizin und Geschlecht“ vor. Lassen Sie uns wissen, wenn Sie Ihrerseits auf Interessantes zu diesem Themenfeld aufmerksam geworden sind. Ihre Informationen geben wir gerne in einem späteren Newsletter weiter. Die bibliographischen Angaben zu den vorgestellten Beiträgen finden Sie übrigens in der Randspalte.

Sie haben einen Artikel veröffentlicht, der Geschlechteraspekte thematisiert? Wir möchten Sie dabei unterstützen, Ihre Forschung bekannt zu machen. und durch unsere Netzwerke zu einer größeren Reichweite beitragen. Senden Sie uns gerne einen Verweis auf Ihre Publikation!

 „Barrieren und Förderfaktoren für die Entwicklung von geschlechtersensiblen medizinischen Leitlinien – Eine qualitative Befragung“ [1] ist eines der ersten publizierten Ergebnisse, die aus dem im März 2018 abgeschlossenen interdisziplinären Projekts *Geschlecht – Macht – Wissen in der Transplantation: Vom Mythos zur biomedizinischen Realität am Beispiel der Nierentransplantation* an der MHH in Kooperation mit der Universität Osnabrück hervorgegangen sind. Die Autorinnen setzen sich mit dem Problem auseinander, dass **Geschlechterunterschiede** bisher nur selten explizit und systematisch bei der **Entwicklung von Leitlinien** berücksichtigt werden. Um die zugrundeliegenden **förderlichen Faktoren und Barrieren** zu identifizieren, wurden 12 Expertinnen und Experten der nationalen und internationalen Leitlinienentwicklung interviewt. Als Barrieren wurde die steigende Komplexität der Leitlinien, die **unzureichende Verfügbarkeit und Qualität geschlechtersensibler Evidenz** und ein Mangel an Ressourcen identifiziert. Weiterhin spielte das fehlende Bewusstsein der Handelnden für die Bedeutung von Geschlechteraspekten in der Medizin eine Rolle. Als förderlich für die Berücksichtigung von Geschlechterunterschieden in den Leitlinien sehen die Expert/inn/en politische Unterstützung und Vorgaben der Leitlinienorganisationen an. Die Autorinnen schlussfolgern, dass entsprechende Veränderungen auf **organisatorischer, politischer und individueller Ebene** angestoßen werden sollten, damit die Geschlechterthematik Eingang in die medizinischen Leitlinien findet.

 Haben Sie eine preiswürdige Studie im Bereich der geschlechtersensiblen Medizin durchgeführt? Dann können Sie sich um einen der folgenden Preise bewerben:

---

**Ausgabe September 2018 Seite 1**

**Die Gleichstellungsbeauftragte  
Dr. Bärbel Miemietz**

OE 0013

K 27 (Haus A) 1. Etage

Tel.: 0511 532-6501

Fax: 0511 532-3441

[Gleichstellung@mh-hannover.de](mailto:Gleichstellung@mh-hannover.de)

[www.mh-](http://www.mh-)

[hannover.de/Gleichstellung.html](http://hannover.de/Gleichstellung.html)

**weitere Ansprechpartner/innen im  
Gleichstellungsbüro**

Iris Wieczorek - Tel.: 6501

Assistenz der Gleichstellungsbeauftragten

Andrea Klingebiel - Tel.: 6474

Referentin der Gleichstellungsbeauftragten;  
Koordinatorin Familien-LOM

Ann-Kristin Drewke - Tel.: 6521

Koordinatorin Gleichstellung in DFG-  
Forschungsverbänden; Koordinatorin Sexualisierte  
Diskriminierung und Gewalt

Claudia Froböse - Tel.: 6502

Koordinatorin „Geschlecht – Macht –  
Wissen“

Katja Fischer - Tel.: 6474

Koordinatorin audit familiengerechte  
hochschule

Maria Neumann - Tel.: 6502

Koordinatorin Ina-Pichlmayr-Mentoring

Ina Pidun – Tel.: 6521

Koordinatorin DigiMedFF



# Medizin und Geschlecht



Medizinische Hochschule  
Hannover

Mit dem von der Gesellschaft der Freunde der Medizinischen Hochschule e.V. gestifteten und mit **10.000 Euro** dotierten **Sir Hans Krebs-Preis** soll eine herausragende, in einer wissenschaftlichen Zeitschrift veröffentlichte Arbeit der **medizinischen Grundlagenwissenschaft** ausgezeichnet werden. Ende der Einreichungsfrist ist der **12. Oktober 2018**. <https://www.mh-hannover.de/ausschreibungen.html>

Mit dem mit **2.000 Euro** dotierten **Arnold Spiegel-Promotionspreis** soll eine herausragende Dissertation ausgezeichnet werden, die an einem universitären oder außeruniversitären Institut im Bereich der **biomedizinischen Forschung** innerhalb der Ausschreibungsperiode 1. Mai 2017 bis 30. April 2018 erarbeitet wurde. Ende der Einreichungsfrist ist der **12. Oktober 2018**. <https://www.mh-hannover.de/ausschreibungen.html>



Für die **Erstausgabe** im Jahr 2020 der Zeitschrift **Journal of Bodies, Sexualities, and Masculinities** ist bis **März 2019** ein **Call** für die Einreichung von Artikeln geschaltet. Ziel der Zeitschrift ist die Zusammenführung von kritischen **Studien zu Männern und Männlichkeit** sowie Studien zu **Sexualität**. Die Zeitschrift verbindet Forschung über Körper, Sexualität, Männlichkeit und deren Verflechtungen – temporal, medizinisch, geografisch, kulturell, ethnisch und rechtlich. Perspektiven aus den Sozialwissenschaften, Geisteswissenschaften, Lebenswissenschaften und Gesundheitswissenschaften sollen in einen interdisziplinären Dialog treten, wobei sowohl empirische Forschungsergebnisse als auch theoretische, methodologische und analytische Einblicke zur Verfügung gestellt werden. Weitere Informationen für interessierte Autoren und Autorinnen sind zu finden unter: [http://journals.berghahnbooks.com/uploads/jbsm/JBSM\\_CfP\\_Is1.pdf](http://journals.berghahnbooks.com/uploads/jbsm/JBSM_CfP_Is1.pdf).



An **ungarischen Universitäten** soll es in Zukunft das **Fach Gender Studies nicht mehr** geben. Das teilte das ungarische „Ministerium für Humanressourcen“ (EMMI), dessen Aufgabenbereich von Gesundheit über Bildung bis Sport reicht, mit. Die **Finanzierung** von Gender Studies ist immer wieder **bedroht**. Geschlechterforschung und Geschlechterforscher/innen werden heftig und nicht selten aggressiv kritisiert [2]. Nach Bekanntgabe des EMMI-Vorhabens haben einige Organisationen (Fachgesellschaft Geschlechterstudien, Bundeskonferenz der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten an Hochschulen (bukof)) Protestschreiben verfasst, in der Hoffnung, die Einstellung des Faches verhindern

**Ausgabe September 2018 Seite 2**

## aktuelle Veranstaltungen:

**Abschlussveranstaltung des vom MWK an der MHH geförderten Projekts Digitale Zukunft der Medizin für Frauen (DigiMedFF)**

8. Mai 2019, Hannover

**22. Symposium zur Hochschulinterne Leistungsförderung (HILF) an der MHH**

03. November 2018, MHH

[https://www.mh-hannover.de/1150.html?&tx\\_calendar\\_pi1%5Bf1%5D=7367&cHash=6c3ee0fd10f5c2dc9b4edd68e81e385a](https://www.mh-hannover.de/1150.html?&tx_calendar_pi1%5Bf1%5D=7367&cHash=6c3ee0fd10f5c2dc9b4edd68e81e385a)

Veranstaltungen des Feministischen Frauen Gesundheitszentrums e.V. Berlin:

**HPV-Infektion – welche Rolle spielt sie bei Veränderungen am Gebärmutterhals? Wie ist die HPV-Impfung einzuschätzen?**

17. Oktober 2018, Berlin

**Kraftquelle Gesunder Darm**

5. November 2018, Berlin

[https://www.ffgz.de/fileadmin/user\\_upload/dokumente/Programm\\_2\\_2018\\_web.pdf](https://www.ffgz.de/fileadmin/user_upload/dokumente/Programm_2_2018_web.pdf)

**2nd Joint Meeting of the Organization for the Study of Sex Differences and the International Society for Gender Medicine. Sex and Gender Research: Impact throughout the Lifespan**

5.-8. Mai 2019, Washington

[https://milwaukee.qualtrics.com/jfe/form/SV\\_8BU8T62CgC2v0IF](https://milwaukee.qualtrics.com/jfe/form/SV_8BU8T62CgC2v0IF)



# Medizin und Geschlecht

zu können. Die buko kritisiert in ihrer Stellungnahme, dass das Vorhaben ein Angriff auf die Freiheit von Forschung und Lehre darstelle und die Autonomie der Hochschulen in Frage gestellt werde. Für den Erhalt und die Weiterentwicklung einer offenen und vielfältigen Gesellschaft sei die Geschlechterforschung unabdingbar.



Steigt die **Sterblichkeit von Patientinnen und Patienten nach Herzinfarkt**, wenn sie von einem Arzt statt von einer Ärztin behandelt werden? Den Ergebnissen einer Studie aus Florida mit Daten von 581.797 Patientinnen und Patienten zufolge könnte das der Fall sein. Bei einer **Behandlung durch männliche Ärzte** starben 12,6% der Männer; im Vergleich dazu konnten 13,3% der Frauen nicht gerettet werden. Behandelten Ärztinnen, so starben 11,8% der Männer verglichen mit 12% der Frauen. Die höchste Sterberate zeigte sich, wenn eine weibliche Patientin von einem männlichen Arzt behandelt wurde. Die Differenz der Sterberate betrug 1,3 %. Sie war geringer, wenn männliche Kardiologen häufiger Patientinnen behandelten und wenn mehr Frauen mit im Behandlungsteam waren. Zwar suggeriert das Ergebnis geschlechtsspezifische Unterschiede, allerdings konnte der Nachweis dafür in dieser Studie nicht geliefert werden. Grundsätzlich ist bekannt, dass Frauen bei einem Herzinfarkt häufiger atypische Beschwerden haben, was eine schnelle Diagnose erschwert [3]. Eine weitere mögliche Erklärung der Ergebnisse läge darin, dass männliche Ärzte häufiger in leitenden Positionen sind und sich bevorzugt um Patient/inn/en mit schlechteren Prognosen kümmern [4] [5].



Eine Untersuchung von 49 weiblichen und 49 männlichen **Hobbyfußballspieler/innen** zeigte, dass der **Schaden durch Kopfbälle bei den Spielerinnen** einen 5-mal größeren Bereich in der weißen Substanz betrifft als bei den Spielern. Besonders gefährlich ist, dass, während offensichtliche klinische Befunde ausbleiben, sich eine subklinische Pathologie entwickelt, die zunächst unbemerkt bleibt. Nach Aussage der Autor/inn/en, gibt es bereits einige Befunde, die auf **Geschlechterunterschiede bei Kopfverletzungen** hindeuten. Nun besteht die Aufgabe darin, die gefundenen Unterschiede wissenschaftlich zu erklären. Mögliche Erklärungen könnten Unterschiede in der Nackenstärke, den Sexualhormonen oder den Genen sein [6] [7].

---

**Ausgabe September 2018 Seite 3**

---

## Literatur:

1. Zeitler, Julia; Babitsch, Birgit (2018): Barrieren und Förderfaktoren für die Entwicklung von geschlechtersensiblen medizinischen Leitlinien – Eine qualitative Befragung. In: *Zeitschrift für Evidenz, Fortbildung und Qualität im Gesundheitswesen* 135-136, S. 65–71. DOI: 10.1016/j.zefq.2018.05.002.
  2. Langowski, Judith: Gender Studies – in Ungarn bald verboten? In: *Der Tagesspiegel*. Online verfügbar unter <https://www.tagesspiegel.de/wissen/geschlechterforschung-gender-studies-in-ungarn-bald-verboten/22929282.html>.
  3. Kirchberger, Inge; Heier, Margit; Kuch, Bernhard; Wende, Rupert; Meisinger, Christa (2011): Sex differences in patient-reported symptoms associated with myocardial infarction (from the population-based MONICA/KORA Myocardial Infarction Registry). In: *The American journal of cardiology* 107 (11), S. 1585–1589. DOI: 10.1016/j.amjcard.2011.01.040.
  4. Greenwood, Brad N.; Carnahan, Seth; Huang, Laura (2018): Patient-physician gender concordance and increased mortality among female heart attack patients. In: *Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America* 115 (34), S. 8569–8574. DOI: 10.1073/pnas.1800097115.
- 



# Medizin und Geschlecht



Kanadische Forscherinnen und Forscher haben herausgefunden, dass **Frauen, die mehr als 45 Stunden pro Woche arbeiten** ein um 63 Prozent **erhöhtes Risiko** haben, an **Diabetes** zu erkranken als solche mit einer wöchentlichen Arbeitszeit zwischen 34 und 40 Stunden und zwischen 41 und 44 Stunden. In der **Langzeitstudie** (zwischen den Jahren 2003 und 2015) wurden 7065 Frauen und Männer im Alter zwischen 35 und 74 Jahren anhand nationaler Gesundheitsdaten beobachtet. Andere Risikofaktoren, wie Rauchen, physische Aktivität und BMI spielten dabei eine unbedeutende Rolle. Nach Aussage der Autorinnen und Autoren löse ein langer Arbeitstag mit zusätzlichen Tätigkeiten im Haushalt eine **chronische Stressreaktion** im weiblichen Organismus aus, der wiederum ein erhöhtes Risiko hormoneller Störungen, darunter eine Insulinresistenz, mit sich bringe. Außerdem fehle den Frauen häufig die **Zeit für eine gesunde Lebensführung**. Die Forschenden empfehlen Frauen, die zusätzliche Tätigkeiten im Haushalt übernehmen, nicht mehr als 34 Stunden pro Woche zu arbeiten. Die Empfehlung für Männer lautet, dass die wöchentliche Arbeitszeit 47 Stunden nicht überschreiten sollte. Dabei bleibt unklar, ob die Empfehlung Männer mit oder ohne Tätigkeiten im Haushalt adressiert [8].



Die **Ständige Impfkommission** hat ihre **Empfehlung, Jungen zwischen 9 und 14 Jahren gegen HPV zu impfen**, im *Epidemiologischen Bulletin* veröffentlicht. Eine Immunisierung sollte vor dem ersten Sexualkontakt erfolgen. Das Impfziel der HPV-Impfung von Mädchen und Jungen ist die Reduktion der **Krankheitslast durch HPV-assoziierte Tumoren**. Aktuell kann in Deutschland pro Jahr von 1.600 bis 2.300 HPV-bedingten Anal-, Penis- und Oropharynxkarzinomen bei Männern ausgegangen werden. Einem systematischen Review [9] zufolge, wies die HPV-Impfung bei Jungen bzw. Männern eine hohe Effektivität gegen genitale HPV-Infektionen und höhergradige Anale Intraepitheliale Neoplasien (beginnende Precursor-Läsionen für Plattenepithelkarzinome im Bereich des Anus) auf, wenn die Studienteilnehmer bei Impfung noch nicht mit HPV infiziert waren. Im Sinne der **Geschlechtergerechtigkeit** ermöglicht eine HPV-Jungen-Impfung Jungen und Männern den Aufbau eines eigenen Impfschutzes vor einer HPV-Infektion bzw. Genitalwarzen und Karzinomen, unabhängig von der Höhe der Mädchen-Impfquoten. Des Weiteren kann so die gesellschaftliche Verantwortung für eine Reduktion der HPV-Krankheitslast in Deutschland auf beide Geschlechter verteilt werden. Schließlich erlaubt eine HPV-Impfung (späteren) MSM (Männer, die Sex mit Männern haben), einer Personengruppe mit einem deutlich erhöhten Risiko für

---

Ausgabe September 2018 Seite 4

---

## Literatur (Fortsetzung):

5. Deutsches Ärzteblatt (2018): Frauen überleben Herzinfarkt häufiger, wenn sie von einer Ärztin behandelt werden, 07.08.2018. Online verfügbar unter <https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/96972/Frauen-ueberleben-Herzinfarkt-haeufiger-wenn-sie-von-einer-Aerztin-behandelt-werden>.
6. Rubin, Todd G.; Catenaccio, Eva; Fleysler, Roman; Hunter, Liane E.; Lubin, Naomi; Stewart, Walter F. et al. (2018): MRI-defined White Matter Microstructural Alteration Associated with Soccer Heading Is More Extensive in Women than Men. In: *Radiology*, S. 180217. DOI: 10.1148/radiol.2018180217.
7. Deutsches Ärzteblatt (2018): Kopfbälle beim Fußball schaden Frauen mehr als Männern, 01.08.2018. Online verfügbar unter <https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/96785/Kopfbaele-beim-Fussball-schaden-Frauen-mehr-als-Maennern>.
8. Gilbert-Ouimet, Mahée; Ma, Huiting; Glazier, Rick; Brisson, Chantal; Mustard, Cameron; Smith, Peter M. (2018): Adverse effect of long work hours on incident diabetes in 7065 Ontario workers followed for 12 years. In: *BMJ open diabetes research & care* 6 (1), e000496. DOI: 10.1136/bmjdr-2017-000496.



# Medizin und Geschlecht

eine HPV-Infektion, bereits im Jungenalter einen HPV-Schutz vor den ersten sexuellen Kontakten aufzubauen [10].

 Mit dem Ziel, **Fachwissen zu Geschlechteraspekten in allen Bereichen der Medizin** zu vermitteln, wurde in einem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Projekt online **Austauschplattform GenderMedWiki** ([www.gendermed-wiki.de](http://www.gendermed-wiki.de)) entwickelt. Ob die Plattform das Ziel adäquat erfüllt, war Inhalt einer in diesem Jahr im *GMS Journal für Medical Education* veröffentlichten Untersuchung [11]. Das Ergebnis der Analyse von vier Fokusgruppendifkussionen mit insgesamt 20 Teilnehmenden (Studierende, Lehrende, Ärztinnen und Ärzte sowie Öffentlichkeit) waren vier Kategorien mit Änderungsbedarf: Inhaltliche Aspekte, Technische Anforderungen, Nutzer/innen/praxis und rechtliche Herausforderungen. Nach Optimierung der Plattform fand eine quantitative Befragung mit 149 Studierenden der medizinischen Fakultäten Münster und Duisburg-Essen statt. Viele Studierende bewerteten GenderMedWiki als lehrreich, hielten die Plattform jedoch v. a. für ihren späteren beruflichen Alltag und weniger für ihr Studium für relevant. Studierende, die geschlechtersensible Themen weniger wichtig finden, bewerteten die Plattform eher als neutral und beantworteten Fragen zu Geschlecht und Depression häufiger falsch. Nach Anpassung scheint GenderMed-Wiki gut geeignet, um die **Integration von Geschlecht in die medizinische Lehre** zu fördern. Wichtig ist es, die Einstellung der Studierenden zur geschlechtersensiblen Medizin zu verändern (z. B. durch Integration in das Studium), denn diese bedingt auch, wie man die Plattform wahrnimmt und wie gut man sich mit ihr auseinandersetzt [11].

 Eine gängige Alltagsannahme besagt, dass Frauen in einem geringeren Maß Muskeln aufbauen können als Männer. In einem Artikel [12] wird jetzt unter Hinzunahme einschlägiger Studien diese Annahme überprüft. Wissenschaftlich belegt ist, dass **Frauen** durch Krafttraining proportional die **gleiche Muskelmasse** erreichen können **wie Männer** [13][14]. Der Unterschied zwischen den Geschlechtern ist zum einen im Ausgangspunkt begründet, da Frauen das Training mit einem geringeren Muskelmassenanteil beginnen. Die relative Zunahme an Muskelmasse unterscheidet sich allerdings nicht [15]. Der Autor vermutet unterschiedliche Gründe für die Annahme, Frauen hätten hier ein geringeres Potenzial. Eine Erklärung bezieht sich auf die geringere **Erwartung an Frauen** und die Erwartung von Frauen an sich selbst. Frauen würden ihr Potenzial häufig unterschätzen, weshalb sie dieses auch nicht ausschöpfen. Damit hängt weiterhin zusammen, dass der Pool an möglichen Elite-

---

**Ausgabe September 2018 Seite 5**

---

## Literatur (Fortsetzung):

**9.** Harder, Thomas; Wichmann, Ole; Klug, Stefanie J.; van der Sande, Marianne A. B.; Wiese-Posselt, Miriam (2018): Efficacy, effectiveness and safety of vaccination against human papillomavirus in males. A systematic review. In: *BMC medicine* 16 (1), S. 110. DOI: 10.1186/s12916-018-1098-3.

**10.** AG HPV der Ständigen Impfkommision (STIKO) (2018): Wissenschaftliche Begründung für die Empfehlung der HPV-Impfung für Jungen im Alter von 9 bis 14 Jahren. In: *Epidemiologisches Bulletin* 26, S. 233–254.

**11.** Schreitmüller, Julia; Becker, Jan C.; Zsebedits, Daniel; Weskott, Marvin; (Keine Angabe); Dehghan-Nayyeri, Mahboobeh et al. (2018): Development and initial Experience of an online Exchange Platform on Sex and Gender Aspects in Medicine: "GenderMed-Wiki". In: *GMS Journal for Medical Education* 35 (3).

**12.** Henselmans, Menno: Muskelaufbaupotenzial: Wie gut können Frauen Muskeln aufbauen? Online verfügbar unter <https://aesirsports.de/frauen-muskeln-muskelaufbau-potenzial/?cn-reloaded=1>, zuletzt geprüft am 20.09.2018.

---



# Medizin und Geschlecht

Sportlerinnen geringer ausfällt als der der Elite-Sportler. Frauen sind **im Sport unterrepräsentiert** und eher auf Ausdauertraining fokussiert. Eine häufig herangezogene Erklärung für die Geschlechterunterschiede betrifft das Hormon Testosteron, das bekanntlich maßgeblich am Muskelaufbau beteiligt ist. Allerdings belegen Studien, dass Testosteron für die Muskelentwicklung bei Frauen nicht unbedingt notwendig ist und eher Wachstumsfaktoren eine Rolle spielen [16][17]. Das weibliche Geschlecht bringe sogar einige Vorteile für den Muskelaufbau mit sich wie z.B. die bessere Regeneration [18]. Eine weitere Erklärung, warum Frauen viel seltener ihr Potenzial in diesem Bereich ausschöpfen, ist die Einnahme der Pille, die Kraft- und Muskelaufbau behindert [19].



Statistiken dazu, wie viele Frauen und Männer sich mit Geschlechteraspekten in der Medizin beschäftigen, liegen uns nicht vor. Bei der Recherche nach Newsletter-Inhalten fällt allerdings immer wieder auf, dass es vor allem Frauen sind, die diese Thematik bearbeiten. Das ist einer von vielen Gründen, weshalb die weibliche Perspektive in der Medizin und der medizinischen Forschung dringend gebraucht wird. Der Zugang zu Positionen und Funktionen auf allen Ebenen der Medizin wird Frauen jedoch immer noch schwer gemacht, wobei das nur selten so dreist wie jüngst in Japan geschieht:

Jahrelang wurde der **Frauenanteil der Studierenden an der Medizin-Universität** in Tokio vom Rektorat **manipuliert**, um den Anteil von Studentinnen unter 30 Prozent zu halten. Dabei wurde die Punktzahl von Bewerberinnen systematisch bis zu 20 Prozent reduziert. Durch Spenden von Eltern wurden Punkte von Bewerbern dagegen stark erhöht. Japans Medizinerinnen überrascht der Skandal kaum. „Es war immer klar, dass Frauen besser sein müssen, um gleich gut abzuschneiden wie die Männer“, sagt eine Hausärztin, die anonym bleiben will. Sie vermutet, die Hochschule sei nicht die einzige, die Ergebnisse verfälsche [20].

---

**Ausgabe September 2018 Seite 6**

---

## Literatur (Fortsetzung):

- 13.** O'Hagan, F. T.; Sale, D. G.; MacDougall, J. D.; Garner, S. H. (1995): Response to resistance training in young women and men. In: *International journal of sports medicine* 16 (5), S. 314-321. DOI: 10.1055/s-2007-973012.
- 14.** Roth, S. M.; Ivey, F. M.; Martel, G. F.; Lemmer, J. T.; Hurlbut, D. E.; Siegel, E. L. et al. (2001): Muscle size responses to strength training in young and older men and women. In: *Journal of the American Geriatrics Society* 49 (11), S. 1428-1433.
- 15.** Walts, Cory T.; Hanson, Erik D.; Delmonico, Matthew J.; Yao, Lili; Wang, Min Qi; Hurley, Ben F. (2008): Do sex or race differences influence strength training effects on muscle or fat? In: *Medicine and science in sports and exercise* 40 (4), S. 669-676. DOI: 10.1249/MSS.0b013e318161aa82.
- 16.** MacLean, Helen E.; Chiu, W. S. Maria; Notini, Amanda J.; Axell, Anna-Maree; Davey, Rachel A.; McManus, Julie F. et al. (2008): Impaired skeletal muscle development and function in male, but not female, genomic androgen receptor knockout mice. In: *FASEB journal: official publication of the Federation of American Societies for Experimental Biology* 22 (8), S. 2676-2689. DOI: 10.1096/fj.08-105726.



# Medizin und Geschlecht

Wir bedanken uns für Ihr Interesse an geschlechtersensibler Medizin und freuen uns auf Ihre Rückmeldungen! Übrigens können Sie frühere Newsletter zur geschlechtersensiblen Medizin in unserem Newsletterarchiv unter [https://www.mh-hannover.de/medizinundgeschlecht\\_narchiv.html](https://www.mh-hannover.de/medizinundgeschlecht_narchiv.html) nachlesen.



## Links und Literaturempfehlungen:

Stengler, Katharina (Hg.) (2016/2017): Genderperspektiven in der Medizin (GPmed). Abstractband zur Tagungsreihe an der Universität Leipzig: Universität Leipzig - Medizinische Fakultät. Online verfügbar unter [http://gender.medizin.uni-leipzig.de/fileadmin/user\\_upload/GPmed\\_Abstractband\\_final\\_web.pdf](http://gender.medizin.uni-leipzig.de/fileadmin/user_upload/GPmed_Abstractband_final_web.pdf).  
Webseite der Deutschen Gesellschaft für Geschlechtsspezifische Medizin e.V.: <https://www.dgesgm.de/>



---

**Ausgabe September 2018 Seite 7**

---

## Literatur (Fortsetzung):

- 17.** Taekema, Diana G.; Ling, Carolina H. Y.; Blauw, Gerard Jan; Meskers, Carel G.; Westendorp, Rudi G. J.; Craen, Anton J. M. de; Maier, Andrea B. (2011): Circulating levels of IGF1 are associated with muscle strength in middle-aged- and oldest-old women. In: *European journal of endocrinology* 164 (2), S. 189-196. DOI: 10.1530/EJE-10-0703.
- 18.** Judge, Lawrence W.; Burke, Jeanmarie R. (2010): The effect of recovery time on strength performance following a high-intensity bench press workout in males and females. In: *International journal of sports physiology and performance* 5 (2), S. 184-196.
- 19.** Lee, Chang Woock; Newman, Mark A.; Riechman, Steven E. (2009): Oral Contraceptive Use Impairs Muscle Gains in Young Women. In: *The FASEB Journal*.
- 20.** Neidhart, Christoph (2018): Japan: Bestechung an Medizin-Uni aufgefliegen. Wer heiratet, wird ohnehin nicht Ärztin. In: *Süddeutsche Zeitung*, 09.08.2018. Online verfügbar unter <https://www.sueddeutsche.de/bildung/japan-bestechungsskandal-1.4086981>.
- 

